

Auf der Alm ausklinken

Für die völlige Erholung braucht es keinen Luxus – im Gegenteil. Die Erfahrung mit einem Almurlaub zeigt: In der Schlichtheit liegt die Kraft.

Text & Foto: Stephanie Dirnbacher



Rund 700 Euro für zwei Wochen ohne Internet, Handyempfang, Kühlschrank und Elektrostrom. 700 Euro für zwei Wochen Kochen mit Holzofen, Wäschewaschen im Trog, frische Luft – und absolute Einsamkeit. Ich bin auf einer Hütte in den Kärntner Nockbergen auf 1600 Höhenmetern. Ein Urlaub, den ich schon immer machen wollte – einer der besten meines Lebens.

Eine rumplige Forst- und Zufahrtsstraße, durchfurcht von mehreren Abflussrinnen, durch die sich das Regenwasser seinen Weg gebahnt hat, führt hierher. Schaukelnd

kämpft sich mein Auto bergauf. Ich muss zwei Mal aussteigen, um ein Gatter zu öffnen und wieder zu schließen, damit die Kühe nicht aus dem für sie bestimmten Areal abhauen können.

Kühe sind meine Zeitgenossen. Sie grasen am Stacheldraht, der den Grund meiner Alm umgibt, und stecken gierig ihre Köpfe über den Zaun in den Komposthaufen. Sonst bin ich allein. Ich schaue auf dunkelgrüne Wälder voller Nadelbäume – darunter auch Zirben, die erst in solchen Höhen wachsen. Auf einem Berghang sehe ich Liftstützen, in der Entfernung hier und da eine andere

Almhütte oder einen Gasthof. Das helle Plätschern der hauseigenen Quelle und das elektrisierende Summen der Fliegen durchbrechen die Stille, ab und zu ein Vogelschrei und das Muhen der Kühe.

Wenn ich unter Menschen sein möchte, muss ich die Forststraße zum Hochplateau hinaufspazieren – wieder vorbei an Kühen, die sich beschützend vor ihre frischgeborenen Kälber stellen. Dort, am Hochplateau, ist die Zivilisation: ein Parkplatz, ein Gasthaus, eine Skischule, ein Biker-Treff und ein Mini-Supermarkt. Ich plaudere

*Die erste Nacht kann ich kaum schlafen.
Ich wache auf und starre in die Finsternis.
Ich bekomme Panik – so alleine hier.*

mit der Betreiberin des Supermarkts, trinke einen Kaffee und verspeise genüsslich ein Croissant. Der Parkplatz hat sich mit ein paar Autos gefüllt; es ist strahlend schönes Wetter, und die Leute nutzen den Tag für eine Wanderung. Unter der erbarmungslosen Höhensonne spaziere ich wieder zu meiner Hütte, zurück zum Alleinsein. Zum Glück habe ich einen Gaskocher mit – so muss ich nicht jedes Mal den Holzofen einheizen, wenn ich mir etwas zu essen machen möchte. Gemüse und Obst lagere ich im kalten Untergeschoß, in dem sich auch Bad und Toilette befinden. In einem Holztrug draußen, durch den frisches, kühles Quellwasser fließt, habe ich ein paar Bierflaschen gebunkert.

Ich esse im Freien auf der Wiese sitzend mit Ausblick auf Natur pur. Am Nachmittag fahre ich mit dem Auto zum nächstgelegenen Badensee. Zwanzig Minuten schlängle ich mich die Serpentinstraße durch die Nockberge hinunter ins Tal, komme an einem Sägewerk und einer Fischzucht vorbei. Ich fühle mich urig, entschleunigt und entspannt. Am See tummeln sich viele Menschen – zumindest aus meiner jetzigen Perspektive. Aber es ist angenehm, dem Treiben zuzusehen. Und das Wasser kühlt mich, bevor ich mich wieder auf die Alm begeben.

Abends ist es lange hell. Quellwolken ziehen über den Himmel, dem man sich wegen der Höhe hier so nahe fühlt. Ich sitze auf einer der Holzbänke am Holztisch und lausche den Vögeln bei ihrem Dämmerungsgesang. Trotz langer Hose und warmer Jacke fröstelt es mich. Bestimmt hat es unter zehn Grad. Ich verkrieche mich hinein – dort ist es zumindest ein bisschen wärmer. Die mit Solarlicht betriebenen Lampen leuchten dottergelb. Wenn ich sie ausschalte, ist es zappenduster. Und so still. Irgendwie beängstigend. Die erste Nacht kann ich kaum schlafen. Ich wache auf und starre in die Finsternis. Meine Arme sind eingeschlafen, ich bekomme Panik – so alleine hier. Meine Gedanken beginnen zu rattern, mein Herz zu rasen. Mein Handy hat keinen Empfang!

Irgendwann streckt mich die Müdigkeit doch nieder, meine Ängste und Sorgen verflüchtigen sich. Die nächsten Nächte schlafe ich wie ein Baby, obwohl ich unterm Tag nichts mache außer spazieren, essen und schreiben. Gefühlte Stunden beobachte ich die Kühe, lasse meine Blicke über die Silhouetten der Berge schweifen. Ich habe das

Gefühl, dass ich ankomme – bei mir. Liegt es an der Abgeschiedenheit dieses Orts? Der Einfachheit des Lebens? Der Einsamkeit?

Am vorletzten Tag meines Urlaubs bekomme ich das schlichte Leben abseits der Großstadtannehmlichkeiten noch einmal richtig zu spüren: Auf dem Himmel brauen sich graue Wolken zu einem bedrohlichen Unwetter zusammen. Zuerst regnet, dann hagelt es. In heftigen Schwallen schüttet es mehrere Stunden kirschgroße Eiskörner hinunter, die auf der Alm liegen bleiben. Auf 1600 Metern offenbaren sich die Naturgewalten in ihrer vollen Wucht. Der Blitz schlägt in die Hütte ein und macht auch dem schwachen Solarstrom den Garaus. Aus der Wasserleitung rinnt braunes Wasser mit erdigem Geruch, wie ich mit meiner Stirnlampe erkennen kann. Ich sitze im Halbdunkeln mit einem flauen Gefühl im Magen. Kein Strom, kein Trinkwasser.

Nachdem der Hagel nachgelassen hat, kommt die Vermieterin mit dem Auto und bringt mir Mineralwasser. Die Quelle wurde durch das Unwetter verschüttet, morgen würde jemand vorbeikommen, sie freischaufeln und den Strom reparieren. So etwas passiere hier immer wieder. Dankbar für diesen einmaligen Urlaub bin ich nun ehrlich gesagt froh, dass ich übermorgen nach Hause fahre – zurück zu meiner Familie, meinem Elektroherd und Handyempfang. ┘

— Entgeltliche Einschaltung —

ALMENLAND
Der ALMO-Gesamtwortmark



Naturpark Almenland Kulinarik und Almwandern

Saftig-grüne Almwiesen und in der Mitte eingebettet: der dunkelblaue Teichalmsee! Der Naturpark Almenland, 50 km nördlich von Graz, ist mit seinen 125 Almen das größte Almweidegebiet Europas und eine wunderbare Gegend zum Wandern! Die Bärenschützklamm, eine der schönsten Klammen überhaupt, führt über 109 Brücken und 51 Leitern hinauf auf die Teichalm. Und die Raabklamm ist immerhin Österreichs längste Klamm und ein Naturparadies. Entlang der Wege lässt es sich gut einkehren: Beste Adressen für alle Genießer sind die Almenland-Wirte, die die regionalen Produkte zu geschmackvollen Gerichten komponieren, oft basierend auf Großmutter Rezepten: Ein Sonnenaufgang auf dem Plankogel und ein herzhaftes Berg-Frühstück auf der Terrasse der Stoakoglhütte, eine Wanderung durch die Raabklamm und hinterher frische Raab-Forellen unter mächtigen Lindenbäumen. Und wer die atemberaubende Bärenschützklamm hinauf gestiegen ist, hat sich sein ALMO®-Steak redlich verdient!

www.almenland.at